Nährhumus allerdings ist deutlich instabiler und volatil. Er kann zwar relativ schnell auf-, aber dadurch ebenfalls auch schnell wieder abgebaut werden. Das heißt im Klartext: Selbst wenn mit den beworbenen, „regenerativen“ Methoden Nährhumus aufgebaut wird, so müssen diese Maßnahmen quasi „für immer“ beibehalten werden, damit der Kohlenstoff festgelegt und gebunden bleibt.

Nehmen wir den intensiven Zwischenfrucht- bzw. Begrünungsanbau als Beispiel und nehmen wir weiterhin an, dass dieser tatsächlich Nährhumus aufbaut (was wissenschaftlich keineswegs so eindeutig belegt ist). Um das sich daraus ergebende höhere Fließgleichgewicht an Nährhumus zu halten, muss jedes Jahr eine Menge X an Biomasse erzeugt und im Boden als Humus festgelegt werden.

Ändert sich das Klima nun insofern, als dass der Gesamtniederschlag in einer Region sich halbiert und/oder ungünstig verteilt ist, dann ist die Erzeugung entsprechender Begrünungen gegebenenfalls nicht mehr möglich. Das Wasser wird komplett für die Erzeugung von Lebensmitteln benötigt. Der Begrünungsanbau wird also zwangsläufig eingestellt und die entsprechenden Kohlenstoffmengen werden relativ kurzfristig wieder in die Atmosphäre abgegeben. Da wir als Gesellschaft allerdings noch Kohle verbrennen, deren Emissionen durch den Anbau von Begrünungen kompensiert werden sollten, fliegt uns die ganze Klimapolitik um die Ohren und das Klimachaos verschärft sich. Alternativ bekommen wir eine Ernährungskrise, wenn der Begrünungsanbau aus Klimaschutz-Gründen beibehalten wird und der Lebensmittelerzeugung anschließend das Wasser fehlt.

Ähnliches lässt sich für die Speicherung von Kohlenstoff in oberirdischer Biomasse sagen. Die Evidenz beispielsweise für das Bindungspotential von Agro-Forst liegt auf der Hand. Mehr Bäume in der Landschaft speichern mehr Kohlenstoff in ihrer holzigen Biomasse (und ihren Wurzeln). Auch diese Rechnung geht allerdings nur auf, wenn die Anzahl der Bäume dauerhaft auf dem angestrebten Niveau gehalten wird. Das heißt, dass Bäume konsequent nachgepflanzt werden oder aber das Holz alter Bäume nach der Fällung im in der Rechnung angesetzten Umfang als Bau- oder Möbelmaterial dauerhaft in Häusern oder Wohnzimmern „festgelegt“ wird. Führt die Klimakrise nun im schlimmsten Fall allerdings dazu, dass Nachpflanzungen auf Grund von Wassermangel nicht mehr gelingen und wegen Brennstoffknappheit im Winter wieder vermehrt Holz verheizt werden muss, fliegt uns auch diese Rechnung komplett um die Ohren. Vor allem dann, wenn dadurch die „Verschmutzung“ anderswo ermöglicht wird.

## Anpassung und Resilienz statt Kohlenstoff-Bindung als Motivation!

Sollten wir also den Kopf in den Sand stecken? Keineswegs! Ganz im Gegenteil. Allerdings sollte die Motivation zur Änderung unserer Bewirtschaftung eine andere sein. Denn fest steht: Uns stehen unvorhersehbare und chaotische Zeiten bevor. Das Klima wird sich massiv ändern, Extremwetter wird sich häufen, Dürren und Überflutungen könnten sich die Hand reichen.

Um genau damit klarzukommen, brauchen wir humusreiche Böden und resiliente Anbausysteme, die vielfach mehr Bäume enthalten sollten, als es heute der Fall ist. Hohe Humusgehalte, eine perfekte Bodengare, Mulchauflagen, Begrünungen und Zwischenfrüchte, Untersaaten und Gemenge, eine angepasste Bodenbearbeitung sowie Bäume und Hecken, die die Verdunstung fördern, den Wind bremsen und Schatten spenden: All das brauchen wir, wenn komplett ausgetrocknete Böden möglichst viel Wasser aus dem Unwetter speichern sollen, das der Dürre folgt.

Und: Wir sollten mit all dem besser gestern als heute anfangen. So gute Bedingungen wie heute werden wir morgen nicht mehr haben. Noch können wir mit ausreichendem Niederschlag rechnen und wir haben noch zahlreiche Möglichkeiten, die Bodenfruchtbarkeit zu steigern. Wir können uns heute allerdings noch kaum vorstellen, zu welchen Bewirtschaftungsmethoden wir greifen müssen, um unsere Gesellschaft in Zukunft zu ernähren und versorgen. Nutzen wir die letzten „ruhigen“ Jahrzehnte, um den Boden für diese Zeiten vorzubereiten.

Es geht um Anpassung an ein sich wandelndes Klima und um die Stärkung der Resilienz unserer Betriebe für krisenhafte Wetterveränderungen. Darüber sollten wir sprechen. Und wenn wir damit gewissermaßen als Nebeneffekt noch ein bisschen Kohlenstoff speichern und damit die Klimakrise verlangsamen, dann nehmen wir das natürlich gerne zur Kenntnis. Dass diese Maßnahmen politisch und ökonomisch belohnt werden, dafür sollte man kämpfen. Zu einem Spielball kapitalistischer Klimapolitik sollten sich Bäuer*innen genau deshalb aber nicht degradieren lassen.

Anzeige

**Praxishandbuch Bodenfruchtbarkeit**
Humus verstehen | Direktsaat- und Mulchsysteme umsetzen | Klimakrise meistern

*„Mit lebendigen Böden, widerstandsfähigen Pflanzen und stabilen Erträgen die Klimakrise meistern“*

Wie kann Humusaufbau aus dem eigenen Betrieb heraus gelingen? Wie können die Böden für Extremwetter wie Starkniederschläge und Dürreperioden fit gemacht werden?
Hier erfahren Sie praxisnah und zugleich wissenschaftlich fundiert, wie Sie mit einem neuen pflanzenbaulichen Management die Bodenfruchtbarkeit im Acker- und Gemüsebau erfolgreich steigern.

Bestellungen können auf der Website **www.bodenfruchtbarkeit.net** oder direkt mit einer formlosen Mail mit Liefer- und Rechnungsadresse an buch@bodenfruchtbarkeit.net getätigt werden.